Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 4 (1897)

Heft: 16

Artikel: Etwas Gemütliches

Autor: Koch, Gregor

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-538601

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Und lehret alle Völker. Ja wahrlich! Das tat Canisius. Wo er predigte, liess er sich auch immer "ein Stüblein zurichten" und katechesierte für Jugend und Dienstboten. Sogar während des Wormser Religionsgespräches 1557. Er schrieb mehr als 50 Jahre lang und zwar Schriften aller Art, so dass deren Zusammenstellung heute 35 Quartseiten umfasst. Auch wir Schweizer haben von ihm umfangreiche und grundlegende Lebensbeschreibungen der Glaubensboten Mauritius, Ursus, Fridolin und sogar des sel. Bruders Nikolaus von der Flue u. a.

Und erst sein "Inbegriff der christlichen Lehre, sein kleiner Katechismus für Katholiken und sein kleinster für Kinder", bei seinem Tode über 200 Auflagen erlebt und in 12 Sprachen übersetzt. Vom grossartigen Briefwechsel mit Kaisern, Königen, Fürsten und Geistlichkeit, durch den er tröstete und Rat erteilte, belehrend aufklärte und kritisch beleuchtete, sei nichts erwähnt. Denn eines schon ist uns klar, Canisius befolgte das Wort "lehret alle Völker", lehrte er doch durch Predigt und Katechese, durch Schrift und Briefwechsel; er lehrte gehend und stehend, er lehrte fortwährend.

So erklärt sich unsere Landeswallfahrt, wir wallen zum Grabe eines Apostels, der lehrend in schwieriger Zeit Jugend und Volk erzog. Und so hat auch der katholische Lehrer allen Grund, diese Landeswallfahrt mitzumachen, der sel. Canisius wird den betenden Lehrer erhören, er war ja auch Lehrer. Also auf Wiedersehen, liebe Leser, am Grabe des sel. Canisius! Dort miteinander und für einander!

Cl. Frei..

Etwas Gemütliches.

von Dr. P. Gregor Koch, O. S. B.

Das warme, sonnige Gemüt und der kalte, frostige Verstand, das sind ja seindliche Mächte im Reiche des Menschenlebens. Wer darum über das Gemüt was schreiben will, der hat, so scheint es wenigstens, ein heikles Beginnen. Läßt er den ruhigen Verstand in das Gemüt eindringen und will er verständig schreiben, so wird er ungemütlich; gibt er dem Gemüte selbst das Wort und darf der Verstand nicht walten, so wird er unverständig. Proben für beides kennt jeder, welcher in "Seelenlehren" und "Erziehungskünsten" und gar in Romanergüssen diese oder jene Gemütsabhandlung gelesen hat.

Und doch sind beibe, Berstand und Gemüt, Gaben Gottes im gleichen Menschen. Der Herr ist aber kein Herr der Zwietracht, sondern bes Friedens, und das vor allem in der wunderbar reichen Menschennatur. Ein etwas tieferes Eindringen in das Gemüt, in das, was es ist und bedeutet, ein Auffrischen früher auch schon gehörter, aber vielleicht alt gewordener Erkenntnis kann dem Gemüte nur zum Vorteil gereichen. Es ist mit gutem Grund zu hoffen, daß der verehrte Leser nicht ganz umsonst in Anspruch genommen werde.

Was ist denn das, was wir Gemüt heißen? Die Frage ist keineswegs umsonst. Die Gelehrten kritisieren, der eine an der Erklärung des andern herum; ja ihre Auffassung von der Seele, vom Menschen, vom Leben überhaupt kommt vorzüglich in der Gemütslehre zur Geltung. Ein Beweis, wie bedeutsam diese selber ist. Lesen oder hören wir aber die Äußerungen, welche mehr gelegentlich über das Gemüt getan werden, dann begegnen wir einer Unmasse von unbestimmten Ausdrücken, und von Verwechselungen. Das aber kann auf das praktische Leben, zumal die Erziehung, nur nachteilig wirken.

Um darauf zu kommen, was das Gemüt ift, folgen wir vorerst unserer herrlichen Muttersprache. Das Wort "Gemüt" tommt zweifellos von "Mut". Nach Grimms Deutschem Wörterbuch, welchem wir vertrauen durfen, hat das jett zur blogen Silbe gewordene Borwortchen "ge" seiner altesten Geschichte nach eine ahnliche Bedeutung wie das "und", das lateinische "qui". Es faßt zusammen und gibt in weiterer Ableitung den Begriff des Abgeschlossenen, Fertigen. Go finden wir die Borfilbe "ge" in den völlig vergangenen Beiten des Beitwortes, wo es ausdruckt, daß etwas abgeschlossen sei, wie in: gesagt, gegeben, gehört, und fodann in den Sammelwörtern, wo es eine öftere Wiederholung des "und " ersett, wie g. B. in Gestein, Getrant, Befang, Geblut, Gewölf. gleichen Ursprung nun hat bas Wort "Gemüt". Es bezeichnet zunächst die Gesamtheit von alledem, mas die Deutschen als Mut auffaßten. Mut aber war ihnen eine Bewegung bes Innern im Menschen, eine lebendige Empfindung, "das Innere auf dem deutlichen Grunde bes Gefühlslebens" (Grimme Borterbuch), im Gegenfage gur forperlichen Ericheinung, fowie jum blogen Verstande und der Erinnerung. So fprach man von "Leib und Mut", von "Sinn und Mut". "Mut war die Gesamtstimmung bes Innern eines Menschen" (Daß.). So gibt es einen "guten" Mut, einen bofen, betrübten, gedrückten, verdroßenen, gemeinen, edlen, frommen, frohen, leichten Mut. Die Hauptbedeutung von "Mut" in unserer neuern Sprache hat fich aus einer Steigerung bes Wortfinnes nach einer Seite hin, wo ber Mut als ftarte Stimmung des Innern hervortritt, entwis Wir bezeichnen jest mit Mut nur mehr die beherzte Stimmung und Seelentraft gegenüber Wagnis und Gefahr. Mehr ift im "Unmut" die ehe= malige Bedeutung erhalten, vorzüglich aber in dem Sammelworte "Gemüt". "Gemüt" ist der Wortbedeutung nach die Gesamtheit der Stimmungen und Bewegungen des Junern oder dann der Träger dieser Stimmungen und Bewegungen, welcher im Menschen bleibt, während sie selber wechseln.

Un der führenden Sand der Sprache bringen wir gleich eine Unterscheidung an. Sehr gerne werden "Gemut" und "Gefühl" mit einander verwechselt. Es geschieht das jum nicht geringen Schaden bes Bemütes und hat psychologisch feinen guten Ginfluß. Das Gefühl, sei es nun fo viel als das Fühlen oder das Bermögen des Fühlens, ift und bleibt Sache der Wahrnehmung. Ahnlich wie das "Sehen" hat man nach und nach das Wort von feiner erften Unwendung auf das Wahrnehmen durch den Taftfinn übertragen, und junächst auf das finnliche Wahrnehmen, Empfinden innerer Buftande, wie der Luft, des Schmerzes, sodann auch auf das finnlich-geistige Erkennen, doch im Unschluffe an den ursprünglichen Wortsinn, mehr auf das Erkennen, welches eine gewiffe Uhnlichkeit mit dem Wahrnehmen durch den Taftfinn oder das finnliche Empfinden hat. Entweder verbindet man mit Fühlen den Ne. benbegriff des Unfichern, Uhnenden, des Erkennene, von dem man fich teine flare, begründende Rechenschaft geben fann, oder denjenigen der unmittelbaren, auf den ersten Gindruck machgewordenen Empfindung und Erkenntnis, oder endlich find beide Rebenbegriffe vereint da.

Das ist nun der wesentliche Unterschied zwischen Gemut und Ge= fühl, daß bas Befühl Cache bes Ertennens, Wahrnehmens, Empfindens das Gemüt aber Sache der Stimmung, der feelischen Bewegung ift. Wie biefe lettern naber zu verfteben find, werden wir noch feben. Die innere Stimmung, die feelische Bewegung werden von uns mahrgenommen, empfunden, gefühlt. Diefes Gefühl felbst und dieje eigene, bald flarere, bald unbestimmtere Bahrnehmung der Gemütszuftande und Gemütsbemegungen weden wieder neue Stimmungen und Bewegungen im Innern. Das ift der Grund, warum Gemut und Gefühl fo gerne verwechselt Man kann vielfach die Sprachweise nicht tadeln; es ist ja in hundert und hundert Fällen Übung, die Wirkung für die Urfache, das Beichen für das Bezeichnete im Ausdrucke zu gebrauchen. Richt felten fördert das die Lebendigfeit und Unschaulichkeit, führt aber fehr gerne ju Bermechselungen und zur Trübung der Begriffe. Gin Beispiel haben Die Freude ist Sache des Gemütes. Man fagt: 3ch hatte wir hier. ein Gefühl der Freude, des Wohlgefallens. But. Fragen wir: Was ift Freude, Wohlgefallen? Die Antwort lautet: Gin Gefühl. Da haben wir die Bermechselung. Freude, Wohlgefallen find Gemutsbewegungen, Bemuts ft immungen, welche aber natürlicherweise von einem ihren

entsprechenden Gefühle begleitet sind und so von uns empfunden, mahr= genommen werden.

Praktisch hat das Bedeutung. Leute, welche Gemüt und Gefühl verwechseln, das Gefühl, ein Gefühl für Gemütsbewegung halten, sind leicht der Gefahr ausgesetzt, das Gemütsleben in diese Gefühle als solche zu verlegen. Das heißt aber an der Stimme haften bleiben, ohne auf den Inhalt, den wirklichen Gegenstand, die Sache zu gehen. Die Folge ist ein Mangel an echter Gemütsbildung und Gemütstiese, ein leichtes Gefühlsleben, das heutzutage nur zu oft sich zeigt, aber wenig Gutes aufblühen macht.

Restrede

des Kreisschulinspektors Sachse zur Enthüllung des Kellner-Penkmals

am 8. Juni 1897 zu Beiligenftadt.

Hochansehnliche Versammlung! Hochgeehrte Festteilnehmer!

Sie haben sich in der Metropole des Eichsfeldes eingefunden, um das Andenken an einen Sohn derselben zu ehren, der Ihren Herzen nahe gestanden hat. Sie haben teilnehmen wollen an der Enthüllung des Denkmals aus Erz und Stein, welches der katholische Lehrerverband Deutschlands aus eigenen Mitteln seinem geistigen Obmanne und Ehren=mitgliede, dem Königlichen Geheimen Regierungs= und Schulrate Dr. Lorenz Kellner errichtet hat in der Nähe der Stätte, wo die Geistesslügel desselben zu wachsen begannen, die seinen Flug in hohe Regionen er=möglicht haben.

Wenn die Nachwelt dereinst vor seinem Denkmale stehen bleiben und fragen wird: Wer war der? War er ein weiser Weltenfinder, ein kühner Welteroberer, ein großer Forscher? Hat er eines Sternes Bahn berechnet oder roher Leinwand oder leblosem Gestein eine Empfindung zum Ausdruck bringendes Leben eingehaucht? — so wird die bescheidene Antwort lauten: Nein, zu wandeln auf solchen Bahnen äußeren Essektes war ihm nicht beschieden. Er war ein schlichter, einsacher Säemann, der in dem für viele so abgelegenen, aber so fruchtbaren Ackerselde der Volkseschule still und ernst, gottvertrauend und unbekümmert um die zeitweisligen Witterungserscheinungen seine Furchen zog und einen Samen streute, der bereits edle Früchte gezeitigt hat und zu der Hoffnung auf eine reichliche Ernte in der Zukunft berechtigt.